

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Vierter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

es übel mit ihm. Wäre das also Rache für mich, wenn ich ihn in dem Augenblick aus der Welt schaffte, da seine Seele ihrer Schulden entladen, und zu diesem Uebergange gefaßt und vorbereitet ist? Nein! — In die Scheide, Schwert, und tödt' ihn zu einer schrecklichern Stunde! Wenn er trunken ist, wenn er schläft, oder in zorniger Wuth, oder mitten in den Freuden seines blutschändenden Lagers; wenn er spielt, wenn er flucht, oder sonst etwas thut, was keinem Gedanken an die Seligkeit Raum läßt, dann stoß ihn nieder, daß er seine Fersen dem Himmel zukehre, und daß seine Seele so verdammt und so schwarz sey, wie die Hölle, zu der sie fährt! — Meine Mutter wartet auf mich; diese Arzney verlängert nur dein fleisches Leben!

(Er geht ab.)

König. (indem er aufsteht) Meine Worte flogen empor; meine Gedanken bleiben hienieden; Worte ohne Gedanken kommen nimmermehr zum Himmel.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Der Königin Zimmer.

Die Königin. Polonius.

Polonius. Er wird gleich kommen. Sagt ihm nur alles rund heraus; sagt ihm, sein Muthwille sey zu weit gegangen, um ihn länger zu dulden, und Ihr, meine Königin, hättet Euch wie ein

(Zwölfter Band.)

S

Schirm zwischen des Königs Hitze und ihm gestellt.
Ich will nichts weiter sagen; nur bitt' ich Euch,
sagt ihm alles rund heraus.

Hamlet. (hinter der Scene) Mutter! Mutter! —

Königinn. Verlaßt Euch auf mich; und seyd
unbesorgt. Entfernt Euch; ich hör ihn kommen.

(Polonius verbiegt sich; Hamlet kömmt.)

Hamlet. Nun Mutter, was ist?

Königinn. Hamlet, du hast deinen Vater sehr
beleidigt.

Hamlet. Mutter, Ihr habt meinen Vater sehr
beleidigt.

Königinn. Höre, du antwortest mir mit muth-
willigem Munde.

Hamlet. Geh, Ihr fragt mich mit boshaftem
Munde.

Königinn. Nun, was ist das, Hamlet?

Hamlet. Was giebt's denn?

Königinn. Kennst du mich nicht mehr?

Hamlet. O! wahrhaftig, sehr gut; Ihr seyd
die Königinn, Eures Mannes Brudersfrau; aber
ich wollte, Ihr wäret es nicht! — Ihr seyd meine
Mutter.

Königinn. Nun, ich sehe wohl, ich muß dir
Jemand antworten lassen, der reden kann.

Hamlet. Kommt nur, setzt Euch hier nieder;
Ihr sollt mir nicht von der Stelle. Ich laß Euch
nicht gehen, bis ich Euch einen Spiegel vorgehal-
ten habe, worin Ihr Euch bis auf den Grund Eu-
rer Seele sehen sollt.

Königinn. Was hast du vor? Du willst mich doch nicht ermorden? -- Holla! Hülfe! Hülfe!

Polonius. (hinter dem Teppich) Holla! Hülfe!

Hamlet. Was ist das? -- Eine Rache? -- Todt, ich wett' einen Dukaten, tod't!

(Er schießt nach dem Polonius durch die Tapete.)

Polonius. O! ich bin ermordet!

Königinn. Beh mir! was hast du gethan?

Hamlet. Ja, ich weiß es nicht; ist es der König?

Königinn. O! was das für eine rasche und blutige That ist!

Hamlet. Eine blutige That; beynahe so schlecht, meine gute Mutter, als einen König ermorden, und seinen Bruder heyrathen.

Königinn. Einen König ermorden?

Hamlet. Ja, gnädige Frau, das hab' ich gesagt -- (Indem er sieht, daß es Polonius ist) Du unglücklich, unbesonnener, zudringlicher Thor, fahre wohl! Ich hielt dich für einen Größern, als du bist; hab' es nun so gut! -- Du erfährst nun, daß es etwas gefährlich ist, allzu geschäftig zu seyn -- (zur Königinn) Laßt das Händeringen; stille; setzt Euch hin; und laßt mich Euer Herz ringen; denn das werd' ich thun, wenn es irgend noch durchdringlich ist, wenn lasterhafte Gewohnheit es nicht so eisenhart gemacht hat, daß es gegen alles Gefühl ein festes Bollwerk ist.

Königinn. Was hab' ich denn gethan, daß deine Zunge so wild gegen mich tobt?

Hamlet. Eine That, welche die Anmuth und

das Erröthen der Unschuld selbst verdächtig macht, und die Tugend eine Heuchlerin nennt, die Rose von der schönen Stirn *) einer unschuldigen Liebe wegreißt, und eine Eiterbeule an ihre Stelle setzt; eine That, die Eitelglücke so falsch macht, wie die Schwüre der Würfelspieler — O! solch eine That, die den ehrwürdigsten Verträgen die Seele ausreißt, und die holde Religion in leeren Wortschwall verwandelt. Des Himmels Angesicht glüht darüber; und dieser feste und dichte Erdball sieht traurig aus, und leidet bis ins Innre, wie bey Annäherung des Weltgerichts, wenn er an diese That denkt!

Königinn. Himmel, was ist denn das für eine That, über die schon im Voraus so viel Lärmens und Donnerens nöthig ist?

Hamlet. Seht hier auf dieß Gemählde, und auf dieses hier; es sind Bildnisse von zwey Brüdern. Seht, wie viel Würde saß auf dieser Stirn! — Hyperions Locken — die Stirne Jupiters selbst; ein Auge, wie Mars, zu drohen oder zu befehlen; eine Stellung, wie der Götterbote Merkur, der sich eben auf einen den Himmel küssenden Hügel herab schwang; wahrlich eine Zusammensetzung und eine Gestalt, worauf jeder Gott sein Siegel zu drücken schien, um der Welt zu urkunden, was ein Mann sey. Dieß war Euer Gemahl — Seht nun hieher; hier ist Euer Gemahl; der gleich einer mehl-

*) Eine Anspielung auf die Gewohnheit, Rosen an der Seite des Gesichts zu tragen. Man sehe darüber eine Anmerkung zum R. Johann. Warburton.

thauigen Aehre seinen gesunden Bruder vergiftete. Habt Ihr Augen? Konntet Ihr die gute Weide dieses schönen Berges verlassen, um Euch von diesem Morast zu nähren? — Sagt, habt Ihr Augen? — Ihr könnt es nicht Liebe nennen; denn in Eurem Alter ist das Blut zahm, ist folgsam, und gehorcht der Vernunft; und welche Vernunft würde wohl von diesem hier zu diesem übergehn? Sinnen habt Ihr, das ist gewiß; sonst könntet Ihr keine Vorstellung haben; aber diese Sinnen sind vom Schlage getroffen; denn Wahnwitz selbst würde hier nicht irren, und noch nie gerieth die Vernunft so sehr ausser sich, daß sie nicht noch so viel Unterscheidungskraft übrig behielt, als zu dieser Wahl gehört. Welch ein Teufel war es denn, der Euch so betriebsrisch, gleich Falken, verblendete? Augen ohne Gefühl, Gefühl ohne Gesicht, Ohren ohne Hände und Augen, Geruch ohne alles übrige, oder nur der franke Rest eines einzigen wahren Sinnes hätte nicht so fehlen können — O! Schaam! wo ist deine Röthe? — Rebellenische Hölle, wenn du in den Gebeinen einer Matrone so viel Aufruhr erregen kannst, so laß immer die Keuschheit der feurigen Jugend Wachs seyn, und in ihrem Feuer wegschmelzen! — Erklärt es nicht mehr für schändlich, wenn der ungestüme Trieb der Jugendhize in Ausschweifung auslodert, da der Frost selbst eben so rege brennt, und Verstand der Kuppler des Willens wird.

Königinn. O! Hamlet! rede nicht weiter; du richtest meine Augen in das Innerste meiner Seele;

und da seh ich so schwarze, so häßliche Flecken, die ihre Farbe nie verlieren werden.

Hamlet. Ja! aber in den faulen Dünsten eines blutschändrischen Ehebettes zu leben, das lauter Verderbniß athmet! an solch einem schändlichen Ort der Liebe zu pflegen! —

Königinn. O! sage mir nichts weiter; diese Worte dringen wie Dolche in meine Ohren; nichts weiter, liebster Hamlet!

Hamlet. Ein Mörder und ein Bösewicht! — Ein Nichtswürdiger, der nicht den zwanzigsten Theil eines Zehntheils von deinem vorigen Gemahl werth ist! — Ein Unhold *) unter den Königen! — Ein Beutelschneider des Reichs und der Regierung! der die theure Krone aus einem Schranke wegstahl, und sie in seine Tasche steckte! **)

Königinn. Genug, genug —

Hamlet. Ein König, aus Felsen und Lumpen zusammen geslickt! — — (Der Geist erscheint; Hamlet

*) Im Englischen: a *vice* of Kings — The *Vice* war, wie es sonst schon erläutert ist, ein Charakter in den alten allegorischen Possenspielen, der den Pickelhäring machte. Darauf bezieht sich auch der Anfang der folgenden Rede Hamlets, weil seine Kleidung, wie des Harlekins, aus lauter Lappen bestand.

**) Dies wird nicht ohne Absicht gesagt, sondern, um zu zeigen, daß der neue König nicht durch irgend eine rühmliche Vöberey zur Krone gelangte, mit welcher Gefahre verbunden war, sondern nur die niedrige feige Dieberey eines gemeinen Beutelschneiders. Warburton.

(fährt auf) Steht mir bey, und umschwebt mich mit euren Flügeln, ihr himmlischen Wächter! — Was will deine ehrwürdige Gestalt?

Königinn. O! weh! er ist wahnsinnig!

Hamlet. Kommst du nicht, um deinen zögern- den Sohn zu schelten, der Zeit und Hitze vorüber gehen läßt, und noch säumt, die wichtige Ausführung deines grossen Befehls ins Werk zu richten? — O! sprich!

Geist. Vergiß es nicht; dieser Besuch hat nur die Absicht, deinen fast stumpfen Vorsatz zu schärfen. Aber sieh! Erstaunen ergreift deine Mutter; o! tritt zwischen sie und ihre kämpfende Seele; in den schwächsten Körpern wirkt die Einbildung am stärksten — Rede mit ihr, Hamlet!

Hamlet. Wie stehts um Euch, Mutter?

Königinn. Ach! wie stehts um dich, daß du deine Augen so auf einen leeren Platz heftest, und mit der körperlosen Lust dich unterredest? Dein Geist blickt wild aus deinen Augen hervor; und, gleich schlafenden Soldaten bey einem Kriegsgeschrey, starren deine Haare, wie befehlet, empor, und stehn zu Berge! — O! theurer Sohn! spreng' kühle Gelassenheit auf die Hitze und Flamme deiner Unruhe! — Was schaust du so an?

Hamlet. Ihn; — Ihn! Seht ihr, wie bleich er ist, und wie seine Augen funkeln! Seine Gestalt und sein Schicksal, mit einander vereint, würden Steinen verständlich werden, wenn sie ihnen predigten — (zum Geist.) Blicke mich nicht an; oder

Diese mitleid'ge Geberde verändert meinen besten Vor-
satz! — Was ich dann zu thun habe, würde nicht
seyn, was es seyn sollte; Thränen würden für
Blut fließen.

Königinn. Mit wem sprichst du?

Hamlet. Seht ihr dort nichts?

Königinn. Nicht das geringste; und doch seh
ich alles, was wirklich da ist.

Hamlet. Höretet ihr auch nichts?

Königinn. Nein, nichts, als uns beyde.

Hamlet. Ha! blickt dorthin! — Seht, wie es
hinweg schleicht! — Mein Vater, in seiner leibhaf-
ten Gestalt! — Seht, ikt eben geht er durch die
Thür hinaus!

(Der Geist geht ab.)

Königinn. Es ist nichts, als ein Gepräge deis-
nes Gehirns; ist ein körperloses Geschöpf, worin
der Wahnsinn sehr geschickt ist.

Hamlet. Wahnsinn! — Mein Puls schlägt eben
so regelmäßig, als der Eurige, eben so gesund —
Ich habe keinen Wahnsinn geredet; stellt mich auf
die Probe; ich will Euch alles von Wort zu Wort
wieder hersagen; der Wahnsinn würde Absprünge
machen — Mutter! um des Himmels willen, lege
nicht die schmeichlerische Salbe auf Eure Seele,
daß nicht Euer Verbrechen, sondern mein Wahn-
sinn redet; sie würde nur den eiternden Schaden
mit einer dünnen Haut überziehen, indeß das faul-
ende Gift inwendig um sich frässe, und ungesehen

alles ansteckte. Beichtet Eure Sunden dem Himmel; bereut, was geschehen ist, und vermeidet, was noch geschehen kann. Legt keinen Dünger auf das Unkraut, um es noch üppiger zu machen. Vergebt mir diese meine Tugend; weil doch zu unsern verderbten Zeiten die Tugend das Laster um Vergebung bitten, und sich noch krümmen und bücken muß, um die Erlaubniß, ihm Gutes zu thun.

Königinn. O! Hamlet! du hast mir das Herz entzwey gespaltet!

Hamlet. O! werst den schadhaften Theil hinweg, und lebst desto gesunder mit der zweyten Hälfte — Gute Nacht; aber geht nicht in meines Oheims Bette; zwingt Euch zur Tugend, wenn Ihr sie noch nicht habt. Das Ungeheuer Gewohnheit, die, wie ein Teufel, alles Gefühl des Lasters hinwegfrisst, ist doch darin ein Engel, daß sie auch der Uebung in edeln und guten Handlungen ein Gewand, eine Kleidung giebt, die sich bequem anlegen läßt. Thut Euch diese Nacht Gewalt an; das wird Euch die Enthaltung in der Folge schon weniger mühsam machen; die nächst folgende wird noch leichter seyn; denn Uebung kann beynahe das Gepräge der Natur verändern, kann den Teufel selbst überwältigen und mit wundervoller Gewalt austreiben. Noch einmal, gute Nacht! Und wenn Ihr selbst gesegnet zu seyn wünscht, so will ich Euch um Euren Segen bitten — Um diesen Mann da (auf Polonius zeigend) dauert es mich; aber es hat nun dem Himmel so gefallen, einen durch den andern zu strafen, und mich zum

Werkzeug und zur Geißel zu brauchen. Ich will ihn zur Erde bestatten, und mich dafür, daß ich ihn tödtete, zur Rechenschaft stellen — Nun, noch einmal gute Nacht! — Ich muß grausam seyn, bloß um liebeich zu seyn; so fängt das Schlimme an, aber das ärgere bleibt dahinten — Noch Ein Wort, liebe Mutter.

Königinn. Was soll ich thun?

Hamlet. Ja, durchaus nicht, daß, was ich Euch thun hieß. Mag doch der aufgedunsene König Euch wieder in sein Bette locken, Euch wollüstig in die Backen zwicken, Euch sein Maüschchen nennen; mag er doch um ein Paar eckler Küsse, oder um ein Getändel um Euren Hals mit seinen verdammten Fingern Euch dahin bringen, daß Ihr ihm unsre ganze Unterredung ausplaudert, und ihm sagt, daß ich nicht wirklich verrückt bin, sondern mich nur so stelle. Es wäre recht gut, wenn Ihr ihm das entdeckt. Denn warum sollte auch eine so schöne, kluge, verständige Königinn Sachen von solcher Wichtigkeit vor einer Kröte, einer Fledermaus, einer Meerkatze geheim halten? Wer wollte das thun? Nein, der Vernunft und Verschwiegenheit zum Troß, öffnet den Korb auf dem Dach des Hauses, laßt die Vögel ausfliegen, und kriecht, wie der Affe in der Fabel, in den Korb hinein, solltet Ihr auch darüber den Hals brechen.

Königinn. Sey versichert, wenn Worte aus Athem, und Athem aus Leben gemacht werden, so

Hab' ich kein Leben, um das zu athmen *), was du mir gesagt hast.

Hamlet. Ich muß nach England; das wißt Ihr doch?

Königinn. Ach! ich hatt' es vergessen; freylich, es ist so beschlossen.

Hamlet. Die Briefe sind schon gesiegelt; und meine beyden Schulfreunde, denen ich so viel trauen werde, wie giftigen Ottern, haben gleichfalls ihre Befehle; sie sollen mit mir reisen, und meine Wegweiser in die Fallgrube seyn. Wir wollen sehn, was drauß wird, denn das ist eben der Spas, wenn der Feuerwerker mit seiner eignen Mine in die Lust gesprengt wird; es müßte schlimm seyn, wenn ich nicht eine Elle tiefer, als ihre Minen, grübe, und sie an den Mond hinan sprengte. O! es ist ein Vergnügen, wenn Eine List in gerader Linie auf die andre stößt! — (Indem er den Leichnam des Polonius aufnimmt.) Diesen wackern Mann hier will ich aufpacken, und ihn ins nächste Zimmer schleppen — Gute Nacht, Mutter — Wahrhaftig dieser geheime Rath ist nun ganz still, ganz verschwiegen, ganz ernsthaft; in seinem Leben war er ein alberner, plauderhafter Bube. Komm, Freund, wir wollen dich an Ort und Stelle bringen. Gute Nacht, Mutter.

(Sie gehn ab.)

*) To breath (athmen) wird sehr gewöhnlich für sprechen gebraucht.